

Die englische Stadt Coventry wurde in der Nacht vom 14. auf den 15. November 1940 durch deutsche Bomben vollkommen zerstört. Nach dem Kriege wurde aus drei Nägeln der dort zerstörten Kathedrale ein Versöhnungssymbol, ein "Nagelkreuz" gebildet und die Stadt selbst wurde Ausgangspunkt einer weltweiten Versöhnungsbewegung.

Noch heute wird in der Ruine der Kathedrale jeden Freitagnachmittag die Versöhnungslitanei, die 1959 formuliert wurde, gebetet.

Hier in der St. Nikolaikirche wird sie jeden 1. Samstag im Monat gebetet.

Die Versöhnungslitanei aus Coventry

**Wir haben alle gesündigt und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten.
darum laßt uns beten:**

Vater, vergib!

Den Haß, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk:

Vater, vergib!

Das habstüchtige Streben der Menschen und Völker, zu besitzen, was nicht ihr Eigentum ist:

Vater, vergib!

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt und die Erde verwüstet:

Vater, vergib!

Unserern Neid auf das Wohlergehen und das Glück der anderen:

Vater, vergib!

Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Flüchtlinge und Heimatlosen:

Vater, vergib!

Den Rausch, der Leib und Leben zugrunde richtet:

Vater, vergib!

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf dich:

Vater, vergib!

**Lehre uns, o Herr, zu vergeben und uns vergeben zu lassen,
daß wir miteinander und mit dir in Frieden leben:**

**Darum bitten wir dich
um Christi willen**

Amen!



Der Gruß an Coventry

Wie bereits bemerkt, gab den unmittelbaren Anstoß zur Gründung der „Gesellschaft der Freunde Coventrys“ ein Artikel „Gruß an Coventry“, den Oberbürgermeister Gayk, Kiel, am 4.11.1947 in der Kieler Presse veröffentlichte. Hier der Wortlaut:

In diesen Weihnachtstagen habe ich etwas Sonderbares erlebt. Von den Bürgermeistern der Stadt verabschiedete sich der englische Branchenoffizier für das Bauwesen, Herr Williams, ein Mann, dem unsere Stadt zu großem Dank verpflichtet ist und der viel dafür getan hat, daß sich die Trümmerfelder Kiels inzwischen ein wenig lichtet. In dem zwanglosen Gespräch, das sich seinem Abschiedsbesuch anschloß, stellte sich heraus, daß Mr. Williams in Coventry zu Hause ist. Zu Hause in jener Stadt, die als erste in diesem Weltkrieg mit Bombenteppichen zugedeckt und ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder bombardiert wurde! Der englische Branchenoffizier für das Bauwesen, beheimatet in jener Stadt, auf deren Zerstörung Göring so stolz war, daß das Wort „coventrieren“ in seiner ganzen Roheit in den Sprachgebrauch des Propaganda-ministeriums übergegangen ist! Der Mann, dessen Heimatstadt die deutsche Luftwaffe sinnlos zerstört hatte, war im Gefolge der siegreichen Heere Montgomerys nach Kiel gekommen, in eine der am stärksten zerstörten Städte Norddeutschlands. Dieser Mann hat nicht Genuß darüber empfunden, daß die Royal Air Force Gleiches mit Gleichem vergalt. Dieser Mann hat sofort alles getan, was in seinen Kräften stand, um einer Stadt zu helfen, die das Schicksal seiner Vaterstadt teilte, und um das tausendfache Unglück zu mildern, das er aus eigener Erfahrung kennengelernt hatte. Herr Williams hat nicht, wie große Teile der Welt, Jahre gebraucht, um die Mauer des Hasses zu überwinden, die der Krieg in allen Nationen aufgerichtet hatte. Die Pflichten der Menschlichkeit standen für ihn über jedem sturen und kurzfristigen Nationalismus. Er war gekommen, um uns bei der Instandsetzung unserer Wohnungen zu helfen. Die Zeit ist gekommen, endlich wieder Brücken zu schlagen zwischen den Völkern Europas und nach den abgrundtiefen Mißverständnissen der jüngsten Vergangenheit wieder **W e g e d e r V e r s t ä n d i g u n g** zu suchen von Mensch zu Mensch! Bei gutem Willen auf beiden Seiten ist das viel leichter, als viele von uns glauben. Könnten unsere Kinder und Jugendlichen, die unschuldigen Opfer des Dritten Reiches, nicht heute schon einen Brief- und Gedankenaustausch mit Kameraden und Altersgenossen im Auslande beginnen? Sollten die Schwierigkeiten für den Austausch von Hochschullehrern, Schülern und Studenten tatsächlich unüberwindlich sein? Ist es wirklich so welfremd, daran zu glauben, daß in Kürze Ratsherren, Politiker, Gewerkschaftler, Künstler und Wissenschaftler Deutschlands und Englands sich gegenseitig besuchen werden? Unsere geschändete Welt kann nur aus dem Geiste der Menschlichkeit und des Friedens erneuert werden. Alle Kritik an den Maßnahmen der Besatzungsmächte kann nur von diesem Blickpunkt her erfolgen. Gibt es ein schärferes Argument gegen die Politik der Siegermächte als dies, daß ihre eigene Politik die Voraussetzungen für einen neuen, weltblinden und egozentrischen Nationalismus in Deutschland schafft und die Welt in unvorstellbare Krisen zu stürzen droht? Der Geist, der Städte wie Kiel und Coventry auf dem Gewissen hat, muß von allen, die guten Willens sind, leidenschaftliche bekämpft werden. Im Dritten Reich war „coventrieren“ gleichbedeutend mit Haß und Vernichtung, mit der sinnlosen Zerstörung ganzer Städte, mit dem Mord an unschuldigen Frauen und Kindern. Das Dritte Reich ist zusammengebrochen und mit ihm die zerstörerische Ideologie von der unantastbaren Souveränität aller Nationen und Völker. Wenn wir in Zukunft von „coventrieren“ sprechen, dann sollte damit gemeint sein die Pflege freundschaftlicher Beziehungen von Land zu Land, dann sollte damit gemeint sein die Ueberwindung nationaler Leidenschaften zum Wohle der gemeinsamen Aufgaben aller europäischen Völker. Die Umkehr des Begriffs „coventrieren“ möge ein Sinnbild für die innere Umkehr des deutschen Volkes sein, der wichtigste Beitrag Deutschlands für den Aufbau einer zerstörten Welt. Wie wäre es, wenn wir uns zu einer **G e s e l l s c h a f t d e r F r e u n d e C o v e n t r y s** zusammenfinden, wenn die Namen der geschändeten Städte Kiel und Coventry das Symbol würden für unser geistiges und moralisches Erwachen? Ich bitte alle diejenigen, die die Zeit für diese seelische Wandlung für gekommen halten, um ein Zeichen der Zustimmung.

Der Gruß aus Coventry

Auf dem „Gruß an Coventry“ antwortete Oberbürgermeister Geo Briggs, Coventry, unter dem 18.11.47 in folgendem Schreiben:

Bürgermeister Briggs-Coventry an Oberbürgermeister Gayk:

Der britische Branch Officer für Bauwesen in Kiel, Herr Williams, suchte mich gestern auf und übergab mir ein Exemplar Ihres Grußes an Coventry, für den ich Ihnen danke. Es freut mich zu erfahren, daß die Dienste dieses Mannes aus Coventry von Ihnen so hoch bewertet werden und daß es ihm gelungen ist, durch seine Bemühungen um die schwere Aufgabe des Wiederaufbaues, mit der er befaßt gewesen ist, sich Ihre Hochachtung zu erwerben. Ich stimme vollkommen mit der weisen Gesinnung überein, die Sie bekunden. Je eher die Menschheit erkennt, daß wir alle zusammengehörige Glieder sind und daß, wenn eines leidet, alle in Mitleidenschaft gezogen werden, desto besser wird es für jeden von uns sein. Not, wo immer sie auftritt, muß als ein Anruf an andere empfunden werden, zu versuchen, ihr zu steuern. Wir haben unsere Aufbauschwierigkeiten und Probleme wie Sie. Aber nicht nur in Kiel, sondern in ganz Deutschland sind die zu lösenden Probleme größer und ist das Leid größer als bei uns. Ich hoffe indes, daß aus den Trümmern unserer beiderseitigen kleinen und großen Städte etwas Schöneres erstehen wird, als wir uns in der Vergangenheit je erträumt hätten. Nicht nur edlere Städte, sondern auch edlere Menschen. Der Wiederaufbau sollte in uns selbst beginnen. Die Menschen überall, die guten Willens sind, müssen dafür sorgen, daß die Torheiten der Vergangenen nicht wiederholt werden. Kriege lösen keine Probleme, sondern schaffen nur noch größere. Wenn wir einen Bruchteil der Energie, der Zeit und des Reichtums, die in der Vergangenheit zu Zwecken der Zerstörung vergeudet worden sind, für den Aufbau einer besseren Welt verwenden würden, könnten alle ein erfüllteres und glücklicheres Dasein genießen. Die Kinder weisen uns den Weg, die kürzliche Schokoladenspende aus ihrem eigenen spärlichen Vorrat ist eine Geste, welche wir Aeltern gut täten nachzuahmen. Ich glaube, daß gegenseitige Besuche und der Austausch der Meinung viel dazu beitragen können, Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen und den Geist guten Willens zu fördern. Es hat mir eine große Freude bereitet, hier vor einigen Wochen drei deutsche Damen zu empfangen, Frau Hoppstock-Huth aus Hamburg, Dr. Agnes von Zahn-Harnach und Frau Bäcknisch aus Hannover, von denen ich glaube, daß sie glückliche Erinnerungen von ihrem hiesigen kurzen Aufenthalt mit nach Hause genommen haben. Ich beabsichtige, die Möglichkeit der Gründung einer „Gesellschaft der Freunde Coventrys und Kiels“ zu untersuchen und werde Sie von dem Ergebnis zu gegebener Zeit unterrichten. Solch eine Gesellschaft könnte viel dazu beitragen, die Wunden des Krieges zu heilen und wird, wenn sie ins Leben treten sollte, meine wärmste Unterstützung finden. Empfangen Sie bitte meine besten Wünsche für das größte Wohlergehen der Bevölkerung von Kiel. Ihr aufrichtiger

Geo Briggs